Refusé aus Polen

Autor(en): **Behrendt, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Refusé aus Polen

Momentaufnahmen aus Prag

Kürzlich kam ein Mann nach Prag, nahm sich ein Taxi und ließ sich zum Veitsdom führen. Fünf Minuten später war er wieder beim Auto und fuhr zur Theynkirche, von dort zur Karlskirche und so weiter und so fort von Kirche zu Kirche. Schließlich fragte der Chauffeur: «Sagen Sie, was suchen Sie eigentlich?» – Der Fremde antwortete: «Ich bin der Kulturreferent aus Znaim und man hat mich nach Prag geschickt, daß ich mir die Hochzeit des Figaro ansehe, aber ich kann und kann die Kirche nicht finden!»

*

In Prag wurde ein neues Hochhaus eingeweiht. Ein Funktionär hielt die Festrede und pries die Segnungen des Regimes. «Genossen», sagte er, «von diesem herrlichen Hochhaus kann man bis zu unseren werktätigen Brüdern in Pilsen hinübersehen.» – Eine Stimme in der Menge flüsterte: «Das neue Gebäude für die Geheimpolizei müssen sie dann aber so hoch bauen, daß man bis nach Moskau schauen kann.»

*

In der tschechischen Jugendzeitschrift ‹Práce Mladych› gibt es eine Spalte ‹Spiele im Freien›. Unter dem Titel «Flüchtlingsjagd» wird den jugendlichen Lesern ein Spiel empfohlen, in dem einer der Spielenden der Flüchtling, die anderen die Verfolger sind, die Jagd auf ihn machen. Der Flüchtling hat einige Meter Vorsprung und bemüht sich, unter Ausnützung des Geländes ein Versteck zu erreichen. Gelingt es ihm, seine Verfolger abzuschütteln, so ist er der Sieger, stellen ihn aber die anderen, so hat er verloren. Es wird nicht ausdrücklich in der Anleitung betont, daß dieses ergötzliche Spiel der grausamen Wirklichkeit abgelauscht ist. Jan

Die russischen Touristen

Zwiegespräch zwischen Russin und Portier in der Réception:
«Ihr Name, bitte!»
«Niskajavociskiwna Wlatskotsjzaja.»
«Wie schreibt man das?»
«Ohne ‹h›.» bi

Orientalische Weisheit

Hadji Baba, der früher der weise Wezir beim Kalifen von Bagdad war, erzählte: «Der Kalif war ein gar strenger Herr. Wenn der Wezir aus dem Palast des Kalifen heraustrat, vergaß er nie sich an den Hals zu greifen, um sich zu vergewissern, ob der Kopf noch darauf saß. War der Kalif schlecht gelaunt, so rollten die Köpfe seiner Untergebenen wie Kugellager den Berg hinunter. Nur die größte Diplomatie und ein Rücken wie ein Scharnier haben mir mein langes Leben geschenkt.» Solche orientalische Sitten gibt es heute zum Glück nicht mehr, aber herrliche Orientteppiche gibt es noch, bei Vidal, an der Bahnhofstraße in Zürich!